

Ein frühkaiserzeitliches Germanengrab aus dem Neuwieder Becken.

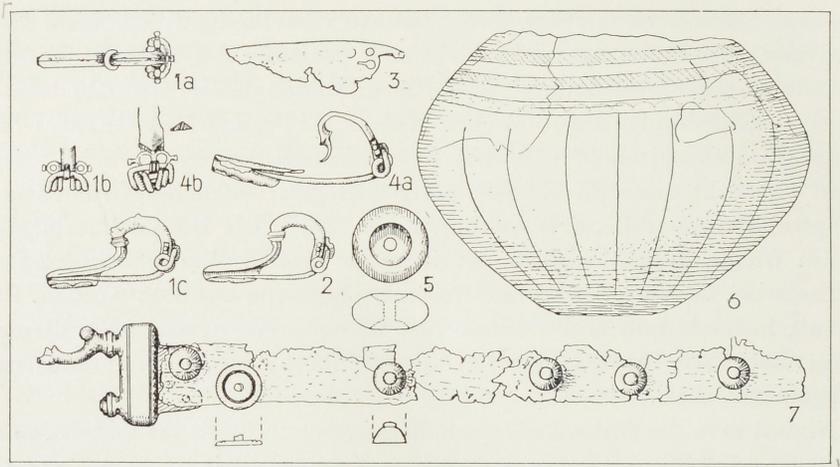


Abb. 1. Frühkaiserzeitlicher Grabfund von Gladbach, Kr. Neuwied.

1–5, 7 M. 1:3; 6 M. 1:4.

Mit der freundlichen Erlaubnis von Prof. Eich, dem langjährigen Leiter des Neuwieder Kreismuseums, kann an dieser Stelle ein Grab vom rechten Rheinufer, am Übergang von der Ebene des Neuwieder Beckens zu den Höhen des Westerwaldes, noch innerhalb des nachmaligen Limes gelegen, veröffentlicht werden, das durch die Art und Zusammensetzung seines Fundinhaltes ein mehr als rein örtliches Interesse besitzt. Fundort ist Gladbach (Kr. Neuwied, Reg.-Bez. Koblenz), Waldteil 'Bieberer Engel', nördlich der Straße von Neuwied nach Dierdorf. Das Grab wurde bei Rodungsarbeiten nicht fachgemäß gehoben; doch ist anzunehmen, daß sämtliche gefundenen Gegenstände zu einem Grab gehören, und daß es sich um ein Urnengrab handelt. Die Funde werden im Kreismuseum Neuwied unter Inv. 2999 aufbewahrt*.

Bauchiges Gefäß (Abb. 1, 6), Randteil fehlt; stark, doch wohl richtig ergänzt. Feiner, dunkelgrauer, gut geglätteter und glänzender Ton. Boden leicht eingedellt. Auf Oberteil waagerechte Verzierung aus einzeiligem Rädchen mit feinen Punkteindrücken zwischen feinen Linien, auf Unterteil feine, senkrechte Linien. Erh. Höhe 16,0 cm.

Flach doppelkonischer Spinnwirtel (Abb. 1, 5) aus dunkelgrauem, feinem Ton. Dm. 2,8 cm.

Zwei gleiche bronzene Augenfibeln ähnlich Almgren 48 (Abb. 1, 1–2). Eingliedrig, der Sehnenhaken zeigt am Ende einen Querstrich, seitlich zwei kleine Eindrücke. Auf dem Rücken des massiven, rundstabigen Bügelhalses und um den Bügelknoten eine Rinne für größtenteils nicht erhaltene Metalleinlage. Massiver Bügelfuß, im Querschnitt dachförmig. Länge 5,3 und 5,6 cm.

Bronzene Augenfibel ähnlich Almgren 49 (Abb. 1, 4), beschädigt; zweigliedrig mit bronzener Achse ohne Endknöpfe. Auf bandförmigem Bügelhals und Bügelfuß undeutliche Reste von Punzen- und Strichverzierung. Im Nadelhalter sind die drei üblichen, stegförmigen Durchbrechungen anzunehmen.

* Das Grab wurde von Prof. Eich bereits im Neuwieder Kreiskalender 1935 bekanntgegeben.

Bronzener durchbrochener Gürtelhaken vom Spätlatënetyp mit Gürtelbeschlag (Abb. 1, 7), beide stark beschädigt. Der Gürtelhaken offenbar im Flachgußverfahren gegossen, hinten geschlitzt zur Aufnahme des Gürtelendes, erh. Länge 6,6 cm. — Der Gürtelbeschlag scheint sich nach hinten zu verzüngen, größte erh. Breite 2,3 cm; nur eine Anzahl dünner Blechstücke und sechs Nieten erhalten, genaue Rekonstruktion nicht möglich. Von den Nieten fünf gewölbt mit 1,3 cm Dm. und dickem Nietstift; einer scheibenförmig von 1,8 cm Dm., mit zwei anscheinend eingedrehten Furchen und eisernem Nietstift, ein dazugehöriges Blechstück trägt noch das Nietende mit kleiner Unterlegscheibe.

Bronzemesser (Abb. 1, 3), beschädigt, mit gebogenem Rücken; am Blattende zwei schlüsselförmige Öffnungen und auf einer Seite zwei eingepunzte Kreise; auf Rücken am Griffangelansatz Strichverzierung. Erh. Länge 7,9 cm.

Vom Grabinhalt sind für die Zeitbestimmung die Augenfibeln am wichtigsten. Die beiden gleichen sind — nach der von Schwantes vorgenommenen Zweiteilung¹ — Fibeln 'mit äußeren Augen', die der Vorform der Augenfibeln, Almgren 54, noch nahestehen². Sie gehören also in den Anfang der Entwicklung der Augenfibeln³. Die dritte Fibel steht am Übergang von der Gruppe mit 'äußeren' zu der mit 'inneren Augen'¹, ihre ebenfalls frühe Zeitstellung erhellt aus dem durchbrochenen Nadelhalter. Die frühen Formen der Augenfibeln werden in die ersten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert⁴. Da die anderen Fundstücke, Tongefäß mit früher Rädchenverzierung⁵, Messer⁶ und Gürtelhaken⁷ einer solchen Zeitansetzung nicht widersprechen, dürfte die Anlage des Grabes in das erste Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. fallen.

¹ Vgl. Schwantes, Prähist. Zeitschr. 15, 1924, 138 und Arch. f. Anthr. N. F. 21, 1927, 31 ff.

² Der Vorform fehlt noch der Sehnenhaken, dagegen ist bei ihr der Nadelhalter noch durchbrochen.

³ Wir schließen uns hierbei der Ansicht von Schulz (Sächs.-thür. Jahresschr. 16, 1928, 64 Anm. 1) an, daß „die Fibel mit rings umschlossenen Augen nicht unbedingt die Fibel mit geschlitzten Augen zur Voraussetzung haben muß“. Wie auch Schulz gesehen hat, ist die bekannte Annahme von Almgren (Die nordeuropäischen Fibelformen. Mannusbibl. 32, 23) und Kieckbusch (Der Einfluß der römischen Kultur auf die germanische), wonach die Fibeln mit geschlitzten Augen wie Almgren 45 am Anfang der Entwicklung stehen, nicht für die Gesamtheit der Augenfibeln verbindlich.

⁴ Vgl. Almgren a. a. O. 25 ff. — Preidel, Mannus 21, 1928, 90; ders., Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger I (1930) 24f. — Schulz a. a. O. 64.

⁵ Über den Beginn der Rädchenverzierung am Anfang der Kaiserzeit vgl. Kossinna, Die deutsche Vorgeschichte⁴ (1925) 177 und Schwantes, Prähist. Zeitschr. 7, 1915, 63. — Auch die Art der Verzierung: zwei Reihen schräger Striche, darüber eine Reihe hängender Bögen und die senkrechten Striche auf dem Gefäßunterteil, ist typologisch früh; vgl. einen ähnlich verzierten Scherben aus dem spätlatëne- bis frühkaiserzeitlichen Friedhof von Nienbüttel in Hannover (Prähist. Zeitschr. 7, 1915, 59 Abb. 27).

⁶ Ein ähnliches Stück z. B. in Dobrichow-Piřhora (Piř, Die Urnengräber Böhmens Taf. 75, 12). Für die frühe Zeitstellung sprechen die schlüsselförmigen Öffnungen, die sich auch bei gewissen Spätlatënefibeln (z. B. A. u. h. V. 5 Taf. 63, 1139), bei frühen Rollenkappenfibeln (z. B. Almgren a. a. O. Taf. 2, 23. — Piř a. a. O. Taf. 70, 15; 73, 5) und frühen Augenfibeln (z. B. Almgren a. a. O. Taf. 3, 54. — Piř a. a. O. Taf. 69, 16) wie auch bei Scheren aus gleichaltrigen Fundzusammenhängen (z. B. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatënezeit. Mannusbibl. 18, 146 Abb. 142. — Piř a. a. O. Taf. 71, 2; 77, 2. — Prähist. Zeitschr. 23, 1932, 252 Abb. 3) finden.

⁷ Vgl. darüber zuletzt Schulz a. a. O. 42 ff. und Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover (1934) 36.

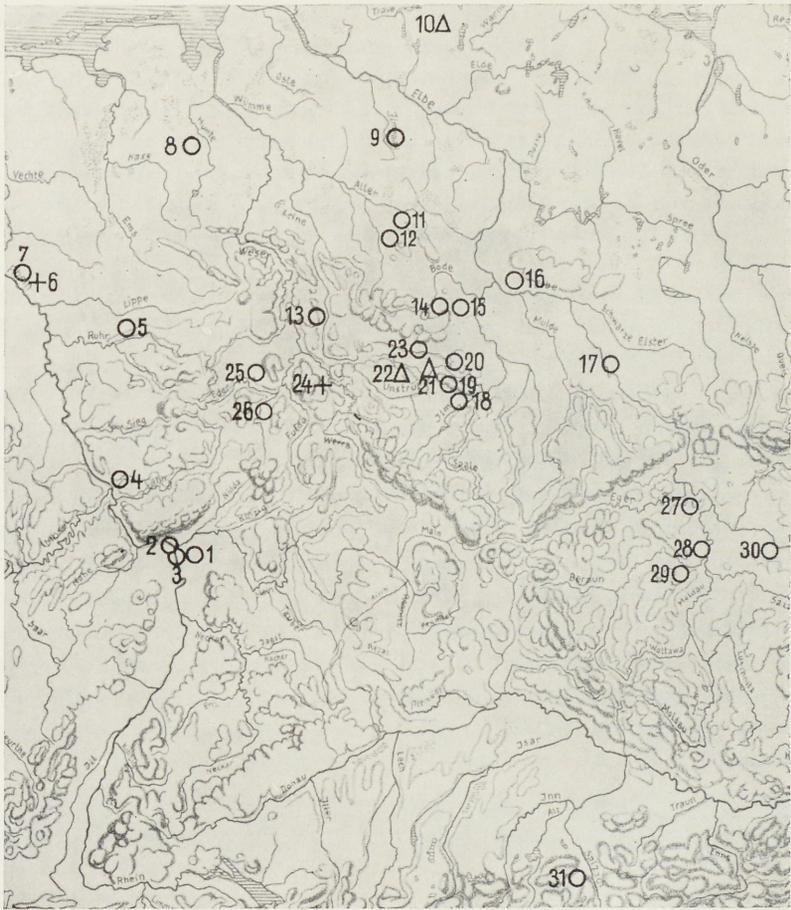


Abb. 2. Verbreitung der spätlatènezeitlichen durchbrochenen Gürtelhaken.

○ Übliche Form. △ Vereinfachte Spätform. + Bruchstück.

Die Zusammensetzung des Grabinhaltes mit drei Augenfibern, Messer, Gürtelhaken⁸, Gürtelbeschlag⁹ und Tonurne der vorliegenden Formen bietet für ein westgermanisches Grab des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. an sich nichts Überraschendes. Der Gürtelhaken stellt ein willkommenes Verbindungsglied zwischen den Fundstücken an der Mainmündung einerseits, am Niederrhein und

⁸ Unserem Gürtelhaken am ähnlichsten sind Stücke aus Rheinhesen (Mainz, Festschr. 1902, 92 Abb. 12b) und von Hoppensen in Hannover (Tackenberg a. a. O. Taf. 10, 8).

⁹ Die dünnen und dementsprechend wenig widerstandsfähigen Gürtelbeschlagbleche haben sich verhältnismäßig selten erhalten. Ein ziemlich vollständiges Stück von Oberwiederstedt, Prov. Sachsen (Ebert, Reallex. Bd. 6 Taf. 98b) scheint in der Formgebung von unserem abzuweichen. Beschlagreste mit Nieten werden erwähnt zu dem bereits genannten Gürtelhaken von Hoppensen (Tackenberg a. a. O. 36); weitere Beispiele von Meisdorf, Prov. Sachsen (Schulz a. a. O. 73) und – nicht erhaltene – aus dem Kreis Rees am Niederrhein (Landesmus. Bonn). – Unser Gürtelbeschlag mit seinen Nieten hat keinen Zusammenhang mit den bekannten frühkaiserzeitlichen, elbgermanischen Formen (Beispiele aus Böhmen bei Pič a. a. O. Taf. 68, 1–2; 74, 21; 80, 14. – Beispiele aus Thüringen bei Eichhorn, Der Urnenfriedhof von Großromstedt, Mannsbibl. 41, 216).

im westlichen Westfalen anderseits dar. Die beigegebene Übersichtskarte (Abb. 2) zeigt die Verbreitung dieser Gürtelhakenform im gesamten west- und elbgermanischen Gebiet mit besonderer Häufung an mehreren Stellen; das 'keltische' Süddeutschland dagegen bleibt bis auf ein vereinzelt Vorkommen frei¹⁰.

Im Neuwieder Becken ist unser Grab bis jetzt das erste seiner Art, ähnliche Gräber mit gleicher Fundzusammensetzung haben sich weiter nördlich am Niederrhein im Kr. Rees häufiger gefunden¹¹. Germanische, frühkaiserzeitliche Bodenfunde werden sich zweifellos am Nieder- und Mittelrhein auf der rechten Stromseite auch weiterhin einstellen, wenn auch die Besiedelung in den unruhigen Zeiten des 1. Jahrhunderts nicht allerorts ohne Unterbrechung vor sich gegangen sein wird. Im Neuwieder Becken scheint dann wie auch anderwärts die Einbeziehung in den Limes die Ausprägung germanischer Sonderart in den Bodenfunden zunächst ausgelöscht zu haben.

Nur das in Rädchentechnik verzierte dunkelfarbige Tongefäß bleibt hier am Mittelrhein völlig unerwartet. Denn die Rädchenverzierung, auch in der typologisch frühen Art des einzeiligen Punkträdchens, ist mit Recht seit jeher nur der elbgermanischen Gruppe suebischer Stämme zugeschrieben worden. Die durchaus scharfe Westgrenze dieser Verzierung läuft bereits durch Mitteldeutschland¹². Von dort bis zum Neuwieder Becken ein zudem noch völlig vereinzelt Ausströmen typisch elbgermanischer Verzierungselemente annehmen zu wollen, bleibt eine reichlich unbefriedigende Erklärung. Anderseits ist aber auch aus den Schriftquellen für den hier in Frage stehenden Zeitraum ein westwärts gerichteter Vorstoß suebischer Volksteile nicht erschließbar.

Bonn.

Rafael von Uslar.

Er dürfte vielmehr in Verbindung gebracht werden können mit Bronzeblechbelag und Bronzenieten auf latènezeitlichen, dreieckigen und zungenförmigen Gürtelhaken aus Eisen (z. B. Mirtschin, Germanen in Sachsen 81 Abb. 100 a und 101 e; 94 Abb. 115 h), die auch am Niederrhein vorkommen (Stampfuß, Grabfunde im Dünengebiet des Kreises Rees Taf. 14, 3. 4. 5. 7).

¹⁰ In die Karte, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sind sämtliche dem Verf. bekannt gewordenen Funde eingetragen. Die Fundorte sind: 1. Rheinhessen; 2.–3. Rhein bei Mainz; 4. Gladbach, Kr. Neuwied; 5. Oberaden, Kr. Hamm (Mus. Dortmund); 6. Haldern, Kr. Rees (Stampfuß a. a. O. Taf. 11, 20); 7. Aspel, Kr. Rees (Landesmus. Bonn); 8. Rechterfeld, Oldenburg; 9. Molzen, Kr. Ülzen; 10. Jamel, Amt Grevesmühlen, Mecklenburg; 11. Stellfelde, Kr. Gifhorn; 12. Weddel, Kr. Braunschweig; 13. Hoppensen, Kr. Einbeck; 14. Meisdorf, Mansfelder Gebirgskr.; 15. Ober-Wiederstedt, Mansfelder Gebirgskr.; 16. Kr. Zerbst, Anhalt; 17. Borsen bei Riesa, Sachsen (Mirtschin a. a. O. 15 Abb. 2f); 18. Bad Sulza, Kr. Weimar; 19. Kr. Eckartsberga; 20. Allstedt, Kr. Weimar; 21. Oldisleben, Kr. Sondershausen; 22. Bebra, Kr. Sondershausen; 23. Roßla, Kr. Sangerhausen; 24. Niederhone, Kr. Eschwege (Mus. Eschwege); 25. Altenburg bei Niedenstein, Kr. Fritzlar (Hofmeister, Die Altenburg bei Niedenstein Taf. 18, 10); 26. Singlis, Kr. Fritzlar (Mus. Kassel); 27. Radowesitz, Bez. Raudnitz, Tschechosl. (Preidel a. a. O. 276); 28. Smichow, Groß-Prag, Tschechosl. (Preidel a. a. O. 276); 29. Hradischt bei Stradonitz a. d. Beraun, Tschechosl.; 30. Nebowid, Bez. Kolin, Tschechosl. (Preidel a. a. O. 276); 31. Reichenhall, BA. Berchtesgaden. — Für die Nr. 1–3, 8–23, 27–29, 31 vgl. die Zusammenstellung bei Schulz a. a. O. 42f.; für die Nr. 8, 9, 11–13 außerdem Tackenberg a. a. O. 36.

¹¹ Stampfuß a. a. O. Taf. 11–14. Ein weiteres Grab ebenfalls aus dem Kreise Rees im Landesmus. Bonn.

¹² Darüber Nachweise in einer vom Verf. vorbereiteten Arbeit über westgermanische Bodenfunde des 1. bis 3. Jahrhunderts, German. Denkm. d. Frühzeit Bd. 3.